

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 5

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

30. April
1932

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

30 avril
1932

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 5. • Supplément à L'Ecole Bernoise N° 5

Friedrich Fröbel.

Am 21. April jährte es sich zum 150. Male, dass Friedrich Fröbel als 5. Kind eines Landpfarrers in Thüringen geboren wurde um ein Leben zu leben, das in aller Schlichtheit gross war, gross durch die Herrschaft des Geistes, gross durch die selbstverständliche persönliche Hingabe in der «Darlebung» des Erkannten. Was weiss man von Fröbel? Vielen ist sein Name vertraut nur in Verbindung mit gewissem kindlichem Beschäftigungsmaterial, das heute in Spielwarengeschäften erhältlich und fortschrittlichen Erziehern ein Dorn im Auge ist. Andere sagen, er habe den ersten Kindergarten und das erste Kindergärtnerinnenseminar gegründet und meinen, damit hätten sie die Hauptverdienste dieses Mannes erfasst und genannt. Sie irren sich, zumal ihr Begriff von «Kindergarten» meistens nur im Aeussersten übereinstimmt mit dem Begriffe Fröbels, der im Kindergarten Männer und Frauen lehren wollte «was es heisse, Eltern, Vater zu sein», der durch ihn «durch echte Pflege des Kinderlebens, der Kindertätigkeit, also durch Entwicklung und Gestaltung ... den Menschen zur Menschen-Natur und so zu wahrer Gotteinigung ... erziehen» wollte, dem der Kindergarten Volksbildungsanstalt war im tiefsten Sinne des Wortes.

Lange vor dem Kindergarten hat Fröbel eine Erziehungsanstalt für Knaben gegründet und mit vollem Erfolge geleitet, die wir heute Landerziehungsheim nennen würden. Sein Hauptwerk «Die Menschenerziehung» beschäftigt sich ebenso sehr mit dem Menschen als Knaben und als Schüler wie mit dem Menschen als Kind. In Tat und Schrift bemühte er sich, Verständnis zu wecken für die Erhabenheit der Familienbeziehungen und echtes Familienleben zu pflegen und zu vertiefen.

An der Ungunst der Zeit und der Enge der Verhältnisse schien Fröbels Werk immer wieder zu zerschellen. Sein Geist aber war der Entmutigung und Verbitterung unzugänglich und tut sich uns Heutigen kund als Führer im Reiche der Erziehung.

Zwei kleine Bücher aus dem Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, können zur Einführung in Fröbels Willen und Wirken sehr empfohlen werden:

Friedrich Fröbel, sein Weg und sein Werk von Dr. Marie-Anne Kuntze ist als Bändchen 263 in der Sammlung «Wissenschaft und Bildung» erschienen. Der Verfasserin ist es vor allem darum zu tun, «Friedrich Fröbel aus dem engen Rahmen der Kleinkinderpädagogik, in die er für weite Kreise immer noch allein gefasst scheint», lösen zu helfen. Indem sie an Hand des Lebensganges dieses Mannes uns Entwicklung und Wachstum seiner Erziehungsgedanken lebendig vor Augen führt — Gedanken, die damals so unerhört neu und weltfern anmuteten, heute ganz «modern» scheinen — entsteht vor uns das Bild eines Menschen, der als Erzieher Seher und furchtloser Neuerer war.

Friedrich Fröbel und die Gegenwart, der dritte Band der Bücherreihe B des Deutschen Fröbelverbandes, enthält vier Aufsätze von pädagogischen Führern der Gegenwart: Herrmann Nohl, Georg Kerschensteiner, Adolf Braig und Leo Weismantel, die alle zeigen, was die Gegenwart Fröbel zu danken hat. Hier wird die Fröbelsche Forderung nach «freier Selbstbetätigung» des zu Erziehenden in ihrer tiefsten Bedeutung als Mittel der Persönlichkeitsbildung beleuchtet und gewürdigt; hier wird gekämpft gegen die Vorherrschaft von Buch und Bild als Erziehungsmittel; der Aufsatz über «Ausdruck und Gestaltung in Sprache, Bild und Spiel des Kindes» weist mit Wärme und Entschiedenheit auf die zu pflegenden schöpferischen Kräfte hin, und rät ab vom «Gemähe der Menschen, ein Kind ein Häschen zeichnen zu lehren aus drei Kreisen.» So und anders zeigt das interessante kleine Buch, dass wir heute auf dem Wege zu Fröbel sind, der vor 100 Jahren im Kampfe stand gegen alle «tote und nur angeleitete Erkenntnis und Einsicht» und der Möglichkeiten und Mittel zur Erneuerung des Wesens der Erziehung von innen heraus suchte und fand, deren Wert und Bedeutung wir wahrscheinlich erst heute verstehen lernen.

Emmy Walser.

Hochgebirgsführer durch die Berneralpen. 2. Auflage. Band III. Herausgegeben von der Sektion Bern des S. A. C. Verlag A. Franke A.-G. Bern. Preis: gebunden Fr. 8. 50; für Mitglieder des S. A. C. Fr. 6. 50.

Kurze Zeit nach Band IV erscheint im bekannten Bernerverlag A. Franke schon Band III des beliebten Hochgebirgsführers.

Er umfasst einesteils ein Gebiet, das uns erst durch den Bau der Lötschbergbahn so recht zugänglich gemacht worden ist, nämlich das einsame, wilde Bergland im Süden und Südosten des Lötschentals, überragt von der wuchtigen Berggestalt des Bietschhorns, andernteils die östlich anschliessenden Gebirgsgruppen: Lötschentaler Breithorn-Nesthorngruppe und Aletschhorngruppe.

Gerade im erstgenannten Gebiete bot sich dem tüchtigen Berggänger in den drei letzten Jahrzehnten viel Neuland. Inmitten dieses abgelegenen Gebietes erstellte die Sektion Blümlisalp (Thun) im Jahr 1922 die heimelige Baltschiederklause, Ausgangspunkt zahlreicher interessanter Bergwanderungen, und noch jetzt harren dort ungelöste «Probleme» des kühnen Kletterers, dem das vorliegende dritte Bändchen wertvolle Aufschlüsse geben wird.

Nebst den auf neueste Beobachtungen und Erfahrungen zahlreicher zuverlässiger Mitarbeiter gestützten Routenbeschreibungen enthält auch Band III eine grosse Zahl sorgfältig gezeichneter Routenskizzen, die oft deutlicher sprechen als Worte.

Mit der Weglassung der im «Dübi» enthaltenen Angaben über Ersteigungsgeschichte und Nomenklatur der beschriebenen Pässe und Gipfel kann man



sich im Interesse der Entlastung der einzelnen Bände abfinden, um so mehr, als im Vorwort darauf hingewiesen wird, dass diese übrigens sehr interessanten Hinweise in einem wissenschaftlichen Schlussband zusammengefasst werden sollen. Es ist wünschenswert, in diesem Schlussband auch einige Angaben über die tektonischen und geologischen Verhältnisse der beschriebenen Gebiete zu finden.

Möge also auch das vorliegende dritte Bändchen in unserer Bergsteigergilde die freundliche Aufnahme finden, die ihm gebührt
A. Streun.

Atlantis.

Das erste Vierteljahr der Zeitschrift *Atlantis* bringt wieder eine reiche Gabe. Neben allgemein orientierenden Bildern und Skizzen, dringen wir immer tiefer in das Wesen der Völker ein; da und dort wird ein verschollenes Menschenschicksal aus der Vergessenheit hervorgeholt, oder wir erhalten blitzartig eine ungeahnte Erleuchtung geschichtlicher Zusammenhänge. Das *Januarheft* bringt Winterbilder aus dem Riesengebirge (mit einem allerdings etwas schwulstig geschriebenen Gang durch die Perioden der Erdgeschichte), ferner Altes und Neues von Holland. Prof. Dr. Arnold Heim unterrichtet über ein ältestes Salz-Bohrfeld der Erde in Setschuan (China), dessen altertümliche technische Vorrichtungen besonderes Interesse erwecken. E. O. Hoppe zeigt die verschiedenen, heute noch gebräuchlichen Arten in Australien zu reisen, während E. Dautert von den Walfängern in Südgeorgien erzählt. Den Mittelpunkt des Heftes bilden photographische Wiedergaben von tibetanischen Charakterköpfen, vom Herausgeber selbst aufgenommen. Die Studie über den geheimnisvollen Obersten Lawrence eignet sich zum Vorlesen vor Schülern und gibt einen Einblick in die Gründungen der neuen Staatsgebilde im nahen Orient. Auch das Aegypten Tutanchamuns kommt in Wort und Bild zur Sprache.

Das *Februarheft* bringt eine vortrefflich illustrierte Wanderung durch Danzig, ergänzt durch Jugenderinnerungen aus dieser Stadt von Johanna Schopenhauer, ferner seltene Fastnachtsbilder aus Elzach, Villingen und Ueberlingen. Die Erzählung «Rauhacht» von R. Billinger schildert die Welt der Inntalbauern. Franz Spunda zeigt die Gestalt Ali Paschas von Janina, des letzten asiatischen Despoten in den unwirtlichen Bergländern von Epirus und Albanien. Besonders willkommen sind die Bilder aus Korsika mit dem Bericht vom Kampf gegen die korsischen Banditen. Eckard von Sydow zeigt uns seltene und zum Teil sehr kostbare Holzskulpturen aus dem Kongo und Sudan.

Das *Märzheft* ist Goethe und der Schweiz gewidmet, zeigt Handzeichnungen und Handschriften Goethes und bringt einen Aufsatz: Goethe in der Schweiz von W. v. Scholz und Bilder von Strassburg und schweizerischen Wasserfällen. Wieder sind ein paar lebendige Tierbilder eingestreut. Der Schweiz gewidmet sind ferner Bilder und Berichte von Landsgemeinden. Möge der Aufsatz von Albert Schweitzer über Falkenjägerei allgemein beherzigt werden!

W. Staub.

Die Urkunden der historischen Abteilung des Stadtarchivs Thun, herausgegeben von Dr. C. Huber.

Unter diesem Titel kam Ende 1931 ein 720 Seiten umfassendes Werk des frühern Bibliothekars der Stadtbibliothek Thun, Dr. C. Huber, (mit einem Kostenaufwand von Fr. 9420, in 200 Exemplaren) heraus.

Der Druck der Urkunden wurde durch Beiträge der Einwohner- und Bürgergemeinde, der bernischen Regierung und des Druckers, C. Muntwyler, ermöglicht.

Im Vorbericht schreibt der Archivar u. a., dass die Urkunden in diesem Umfange zum Abdruck kamen, weil eine ähnliche Sammlung für Thun, weite Gebiete des Oberlandes und die Stadt Bern noch nicht besteht und aus der Erwägung, dass heute das Interesse vielfach dem Wandel der Sprache, den Personen- und Ortsnamen gilt und blosser Inhaltsangaben hierfür unbefriedigend erscheinen. Gekürzt wurden jene Urkunden aufgeführt, die in den *Fontes Rerum Bernensium* vollständig gedruckt vorliegen. Eine bildliche Wiedergabe der Siegel musste leider der Kosten wegen unterbleiben, doch ist ein Register derselben beigegeben.

Die im genauen Wortlaut wiedergegebenen Urkunden stammen aus den Jahren 1236 bis 1818 und beziehen sich auf die Freiheiten, Rechte und Pflichten der Bürger, Kauf und Verkauf, Urfehde, Ratsprüche von Bern, Schiedssprüche, Vergabungen u. a. m.

Mitgeholfen haben an diesem Quellenwerk, das besonders Geschichts- und Heimatkundefreunde, aber auch Sprachforscher interessieren dürfte, die Herren Bundesarchivar Prof. Dr. Türlér, Staatsarchivar Kurz und Archivar Meyer. Für eine wirklich getreue Wiedergabe der Urkunden zeugt schon die dreimalige, gründliche und mühsame Korrektur dieser ungewöhnlichen Sammlung, durch welche sich der Verfasser einen bleibenden Gedenkstein schuf.

Um einzelne, besonders auch Lehrerbibliotheken für das Buch zu interessieren, wird der Verfasser einzelne Bogen zur Ansicht versenden. Das Werk selbst ist, solange vorrätig, für obgenannte Institutionen zum Vorzugspreis von nur Fr. 10. — (kartoniert) bei Dr. C. Huber, i. Ringstrasse 3, Thun, zu beziehen.

K. Jung.

Dr. Joseph Rösli, Der Bauernkrieg von 1653, im besonderen die Bestrafung der aufständischen Berner und Aargauer. Bern, Neukomm & Salchrath, 1932. Preis Fr. 6. —.

Der Aufstand von 1653 ist einer der dankbarsten Stoffe des Geschichtsunterrichts: ein sehr beliebter, aber ... ein gefährlicher. Denn, erstens: zu den Vorboten des heutigen demokratischen Staates, dessen wichtigstes Kennzeichen der Parlamentarismus ist, kann er nicht gerechnet werden; die Wurzeln der nun hundertjährigen Volksherrschaft liegen ganz wo anders. Zum andern: es ist falsch, das Misslingen des Aufstandes als ein Landesunglück im politischen Sinne zu bezeichnen. Und, als drittes und wichtigstes: der dramatisch-episch ungemein wirksame Stoff kann — besonders heute, wo die Methode der Rahmen-erzählungen mehr und mehr Einzug hält — zu einer wirklichkeitsfremden, weil allzu freien Gestaltung führen; zur Hauptsache deswegen, weil lange nicht das ganze heutige deutsche Kantonsgebiet am Aufstand beteiligt war. Saanen und Oberhasli blieben völlig ruhig; im Seeland verhielten sich ganze Landstriche passiv; Seftigen und Sternenbergr hatten nur einzelne Unzufriedene aufzuweisen; die Mannschaft von Schwarzenburg half, allerdings gegen den Willen einzelner Landleute, die Stadt schützen. Es ist daher wohl selbstverständlich, dass in diesen Gegenden eine Geschichtsstunde über den Bauernkrieg ganz anders gestaltet werden muss als etwa im Emmental oder Oberaargau.

Freilich: das Studium der Quellen würde viel Zeit erfordern und wäre manchem überbeanspruchten Landlehrer geradezu unmöglich. Da tritt nun die mit

ungemeinem Fleiss angelegte, flüssig geschriebene und erschöpfend aufschlussreiche Arbeit Dr. Rösli in die Lücke.

Die einleitenden Untersuchungen über die Ursachen des Aufstandes sind bei aller Kürze tiefgründig und von einer Objektivität, wie man sie selten findet. Namentlich die Frage der « Schuld » — diese war ja viel mehr eine tragische als eine rechtliche — ist sehr einleuchtend behandelt. Sodann gibt das Buch reichen Aufschluss über die Zwistigkeiten mit dem Landesretter Zürich und die Feilschereien, die dessen eingereichte Kostennote nach sich zog; ebenso über die Doppelspurigkeit der Bestrafung: in den untern Landesteilen übte das Kriegsgericht des Generals von Erlach drakonische Vergeltung; in den obern urteilte in etwas milderer Form der Rat von Bern.

Was aber das Buch für jeden Lehrer der Oberstufe besonders wertvoll macht, das sind die Einzelangaben über die Bestrafung. Zunächst einmal die den einzelnen Aemtern und Gemeinden auferlegten oder von ihnen freiwillig angebotenen Bussen und Kriegskosten. Ausserdem aber gibt Rösli gegen 900 Namen von Bestraften, samt Einzelheiten über die Art ihrer

Vergehen (« hat dem Prädikanten gesagt, er solle die Nase ins Buch stecken »), über ihren Vermögensstand, nebst einer reichen Fülle weiterer kulturhistorischer Mosaiksteine. Für so gut wie alle Gemeinden der beteiligten Gebiete lässt sich an Hand dieser Notizen eine kleine Lokalgeschichte des Bauernaufstandes ausarbeiten. Bei oberflächlichem Durchgehen finde ich beispielsweise je ein Dutzend Namen von Sumiswaldern, Utzenstorfern, Münsingern, ein halbes Dutzend Langenthaler, zwanzig Langnauer... Wer Lust an genealogischen Forschungen hat (heute grosse Mode, aber oft schwer missbraucht), entdeckt mit Leichtigkeit Ahnen seiner Schüler, oder auch eigene, die damals mitgemacht haben...

(Zwei Druckfehler auf S. VII sind wie folgt zu berichtigen: 1 Krone = 25 Batzen = $3\frac{1}{3}$ Pfund; 1 Spanische Dublone = 4 Kronen = 100 Batzen = $13\frac{1}{3}$ Pfund.)

Gute Quellenbücher sind selten — und wären doch so nötig. Das Wort « Dieses Buch gehört auf das Pult jedes Lehrers », oft genug ein reklamehafter Gemeinplatz, ist hier einmal wohl angebracht, so sehr, dass ich nicht dringend genug empfehlen kann: Nimm's und gebrauch's!
Chr. Lerch.

La **Grammaire de l'Académie Française**; 1 volume broché; chez Firmin Didot, Paris; fr. fr. 15. —

Enfin Malherbe vint... enfin la grammaire de l'Académie est parue! Un peu moins de 3 siècles ont suffi à l'illustre Compagnie pour nous donner cet ensemble de règles consacrées par le génie de la langue et l'usage, ainsi que le dit la préface de l'ouvrage, mais l'usage des bons auteurs...

On ne trouvera rien de bien spécial dans ce volume: les diverses parties du discours y sont traitées sommairement, sans application aucunes ni exercices, comme dans toute bonne vieille grammaire. Mais, et ce mérite n'est pas mince, au temps de la confusion générale apportée dans les esprits des élèves et des maîtres par les Cours de langue, pourra-t-on dorénavant se référer du moins à une règle universellement acceptée par le Français moyen en matière grammaticale.

C'est à ce titre, sans doute, que la grammaire de l'Académie va connaître un gros succès de librairie, prouvant ainsi la ferveur du culte qu'inspire à tous ceux dont il est la langue maternelle et aux étrangers qui ont la fortune de le connaître, partant de l'apprécier, le beau parler français.
G. M.

Cahiers d'enseignement pratique. — Cette collection vient de s'enrichir de deux nouveaux fascicules: *Les Aimants et le Magnétisme terrestre*, de M. le Dr R. Baumgartner, à Delémont, et *Portraits et histoires de renards*, de M. P. Henchoz, ancien inspecteur scolaire, à Glion.

Le premier, par la voie expérimentale, traite des chapitres: Gisements de magnétite, aimantation du fer, spectre et champ magnétiques, constitution des aimants, nature de leur force, perméabilité magnétique, applications de l'aimant permanent, boussole et magnétisme terrestre, boussole marine, etc. — On voit immédiatement que le sujet, présenté de cette façon, est accessible à toutes nos classes primaires de même que les nombreuses expériences à faire et la plupart des appareils décrits.

Le deuxième opuscule traite, sur un plan plus systématique peut-être, la matière exposée par notre collègue M. Fromaigeat dans un des récents numéros

du « Bulletin pédagogique »: caractères, description, habitat, vie, nom de l'animal; ses parents de l'Arctique et du désert; des récits intéressants le font revivre sous les yeux des enfants.

Les deux brochures sont en vente aux éditions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel, au prix de fr. 1. — et fr. 1. 25.

Briod et Stadler, Les verbes allemands conjugués. Librairie Payot & Cie, Lausanne. 1 volume broché toile, fr. 1. 80.

Le petit ouvrage de MM. Briod et Stadler est un complément heureux au cours de langue allemande en trois parties des mêmes auteurs. Ce n'est pas le premier ouvrage de ce genre mis à la disposition du corps enseignant, mais il a certainement sur ses prédécesseurs de sérieux avantages. Il est complet, c'est-à-dire qu'il traite la conjugaison de tous les verbes allemands, faibles, forts et mixtes. Il fournit des paradigmes types pour chaque classe de verbes. Il renseigne sur quantité de questions que les grammairiens en général ne précisent pas suffisamment: verbes à deux auxiliaires, verbes forts ou faibles, suivant le sens, formes pleines ou abrégées, particules séparables ou non. Il contient en outre une liste des verbes composés les plus usuels avec leur sens particulier et une liste des formes verbales à radical modifié, qui sont appelées toutes deux à rendre de grands services dans nos classes romandes. Le tout est condensé en 80 pages et présente une très grande facilité de recherches. Nous pouvons recommander chaleureusement l'ouvrage à tous nos collègues qui enseignent l'allemand au degré moyen. — — —

Constantin Muresanu, Pédagogie pittoresque, 1 volume in-16° de 110 pages, broché. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel; fr. 2. 50.

L'auteur nous avait déjà donné en 1930, un petit volume: l'Éducation de l'adolescent par la composition libre, dans lequel il faisait part de ses expériences dans différentes écoles de Roumanie. La Pédagogie pittoresque dans les Scènes de Folklore roumain, nous promène dans des campagnes presque encore médiévales où l'école a un riche champ d'activité à exploiter.

Dr Vera Modigliani, **Pour bien savoir l'italien**. 1 volume broché de 158 pages; chez Payot & Cie, Paris et Lausanne; fr. fr. 18. —

Ce manuel ne s'adresse pas aux débutants; au contraire, il est nécessaire de posséder déjà des notions assez complètes de la langue du Dante pour en apprécier la matière. Partant de ce principe, l'auteur descend des Alpes vers la plaine du Pô, Rome, Naples, la Sicile, la Sardaigne, nous décrivant en courts chapitres les beautés naturelles, les particularités, les usages, les occupations des habitants de la péninsule. Les termes spéciaux sont traduits en marge, tandis que de nombreuses explications se rapportant au vocabulaire, font suite à chaque leçon.

La consultation de ce manuel rendra d'utiles services aux maîtres de langue italienne. G. M.

Dr O. Decroly et A. Hamäide, **Le calcul et la mesure au premier degré de l'Ecole Decroly**; 1 volume in-16°, illustré, de 104 pages; broché, fr. 3. — aux éditions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Voici un petit livre qui montre combien nous sommes encore loin, chez nous, de l'application des tendances nouvelles! Car aucune de nos classes ne fait graviter tout l'enseignement autour des centres d'intérêt, comme c'est le cas à l'Ecole Decroly. Pour les enfants de 6 à 8 ans dont il est question ici, la leçon de calcul est intimement liée aux autres activités scolaires et comporte moins, au début, les opérations mathématiques, que l'observation des faits de la vie pratique donnant lieu à des exercices de mesurages de tout genre, au cours desquels on ne se sert pas même de nombres mais d'expressions quantitatives (plus, moins, trop, beaucoup, etc.). Ce stade dépassé, assez rapidement du reste, on en arrive à l'initiation au calcul et aux opérations, à l'aide des étalons naturels (pied, bras, pierre, tasse, pot, etc.) pour les mesures de volume, de capacité, de longueur, de surface, de poids. De là, aux mesures conventionnelles, aux notions de temps et de monnaies, le pas est vite franchi.

Outre les exercices fort nombreux et toujours pris dans la vie pratique et le milieu dans lequel l'enfant se meut, l'Ecole Decroly, comme on sait, tire un grand parti des jeux; ceux-ci permettent en effet l'établissement de données par l'enfant lui-même et, par conséquent, l'individualisation de l'enseignement.

Le petit volume donne des indications pratiques; c'est, non plus la théorie, mais l'application directe de la théorie, que nos collègues prendront intérêt à suivre et peut-être à tenter.

Un lot de fort belles illustrations complète heureusement ce suggestif travail. G. M.

Georges Verdène, **Symphonies rustiques**, 1 volume broché de 270 pages; chez Victor Attinger, Neuchâtel.

Ce roman évoque les paysages et les humains de la campagne genevoise, dans la deuxième moitié du siècle dernier. Les symphonies se suivent, sans se ressembler, chantant la vie des hommes et des femmes de là-bas, leurs bonheurs et leurs misères, qui sont aussi ceux de chez nous, et de partout.

La plume est d'un peintre, le dialogue d'un connaisseur du terroir, l'âme d'un poète, donc d'un sensitif. Il se dégage du volume ce sentiment obscur de regret et de nostalgie devant les éternelles fins et les éternels recommencements, et, après les révoltes, d'acceptation résignée de l'inéluctable auquel les hommes sont, tôt ou tard, voués. G. M.

La Société romande des Lectures populaires fait sortir de presse deux nouveaux volumes qui feront la joie de nombreux lecteurs: **Le Manuscrit de ma mère**, de Lamartine, et **Au Vert bocage**, par Jean Desroches, pseudonyme qui voile un des noms les plus aimés de nos voisins de Genève. Dans l'un et l'autre de ces jolis volumes le lecteur trouvera soit la sensibilité, soit la gaieté qui valent d'année en année de nouveaux abonnés et de nouveaux lecteurs à ces charmantes publications.

On devient membre de la Société et l'on s'abonne aux 6 publications pour la somme de fr. 5. — par an. S'adresser au Bureau des Lectures populaires, Marterey 17, Lausanne.

L'Educateur, organe de la Société pédagogique romande; chez Payot & Cie, Lausanne; paraît tous les 15 jours; l'an fr. 8. —

Sommaires: N° du 30 janvier 1932: P. Bovet: Les trois buts de l'enseignement. R. Berger: La question des modèles dans l'enseignement du dessin. Informations: Le XVII^e Congrès des instituteurs d'arriérés. L'Educateur à l'étranger. Partie pratique: M. Passello: Les fruits. Centre d'intérêt (fin). J. Pithon: Premières leçons sur les fractions ordinaires (suite). Les livres.

N° du 13 février 1932: Richard Meili: Perception, dessin, intelligence. Pierre Bovet: Comment constater le développement de nos élèves? J. L. Claparède et P. B.: Conférence internationale pour l'enseignement de l'histoire. Une enquête du *Schweizerspiegel*. Les Livres. Chronique de l'institut.

N° du 27 février 1932: Charles Baudouin: Qu'est-ce qu'un complexe? P. B.: Ferdinand Buisson et Georg Kerschensteiner. Les Méthodes: Jules Dartevelle: Contre les centres d'intérêts. M. Passello: Réponse. Partie pratique: Juste Pithon: Premières leçons sur les fractions ordinaires (fin). R. Berger: Une leçon de dessin: étude des valeurs.

N° du 12 mars 1932: Charles Baudouin: Qu'est-ce qu'un complexe? (fin). Dr Franken: La leçon de santé. Les Méthodes: Fernand Dubois: A propos des centres d'intérêts. Partie pratique: Ch. Sx.: Court résumé d'une étude sur les métiers, d'après la méthode des centres d'intérêt. R. Berger: Une leçon de dessin: la mosaïque. Le dessin dicté. Ch. Vignier: Les degrés de signification. Les livres.

N° du 26 mars 1932: Marcel Chantrens: La discipline éducative. Jean-Pierre Chabloz: La vulgarisation du dessin, grâce aux cours de l'Ecole romande de dessin par correspondance. A. Fauconnet: Un petit livre de grande envergure. Partie pratique. R. Berger: Dessin: étude de la lettre. Le dessin de mémoire. Utilité des modèles graphiques. Ch. Vignier: Lecture expliquée d'une fable de La Fontaine. Les livres.

N° du 9 avril 1932: F. Dubois: Comment constater le développement de nos élèves? L'expérience d'un inspecteur. Pierre Bovet: Le hasard à l'école. J.-P. Reymond: L'enseignement de l'histoire à l'école primaire et l'«esprit de Genève». M. Chamot: En faveur des arriérés. Patronages et ateliers. Quelques nouvelles: Maison des Charmilles; Neuhof; Asile jurassien. Chronique de l'Institut. Quelques livres.

N° du 23 avril 1932: F. Béguin: L'âme enfantine et la psychanalyse. Los: Ecoliers pessimistes? Informations. Partie pratique: dessin, géographie, composition.